



Die Gefahr rollt unsichtbar und stückchenweise...

Sie mögen Überraschungseier? Ich auch – aber nicht alle Überraschungen lösen so viel Begeisterung aus wie die bekannten Schokodinger. Vor kurzem hatte ich im Zuge einer Katastrophenschutzübung näheren Kontakt mit „Überschungsseiern“ der besonderen Art.

Landläufig werden Gefahrguttransporter – und insbesondere Tankwagen – medienwirksam als „rollende Bomben“ der Autobahnen und Landstraßen hingestellt. Völlig ignoriert wird dabei die Tatsache, dass Polizeikontrollen seit Jahren das Gegenteil beweisen. In dieser Gruppe gibt es in der Praxis nur wenige, schwarze Schafe und wenn – dann sind sie nach ADR gut erkennbar und gekennzeichnet. Viel unsichtbarer ist hingegen der oft nicht weniger brisante Transport von Gefahrgütern und Gefahrstoffen im ganz normalen Stückgutverkehr. Tagtäglich rollt damit ziemlich unscheinbar eine große Menge von gefährlichen Gütern über unsere Straßen. Keiner kennt sie, keiner sieht sie und niemand nimmt sie medienwirksam aufs Korn. Dennoch stellen sie im Anlassfall ein nicht unerhebliches Risikopotential dar. Allein in Tirol ergaben Kontrollen im Jahr 2008 rund 15% nicht deklarierte Transporte. Davon entsprach etwa die Hälfte nicht den ADR-Kennzeichnungspflichten, die andere Hälfte war aber ganz legal ungekennzeichnet unterwegs. Wie geht das, fragen Sie? Naja, die Regelungen für begrenzte und freigestellte Mengen ermöglichen eine mit weniger Aufwand und Bestimmungen verbundene und damit natürlich auch kostengünstigere Variante des Transports – quasi „ADR light“. Dabei sind neben fehlender Fahrzeugkennzeichnung weder spezielle Fahrerausbildung noch umfangreiche Notfallausrüstung oder spezielle Begleitpapiere erforderlich. Unterschiedlichste Gefahrgüter können sogar zusammengeladen werden, wenn entsprechende Verpackungs- und Verpackungskennzeichnungsvorschriften sowie die Mengenbegrenzungen eingehalten werden. Zweitere können aber durchaus ansehnliche Ausmaße annehmen, wenn Freimengen bis zu 1000 Liter oder Kilogramm möglich sind.

Es stellt sich die Frage: Ist „ADR light“ wirklich der richtige Ansatz? Betrachten wir die Situation nicht nur mit logistischen Augen sondern mit der Risikobrille, dann ergibt sich schnell ein klares Bild: Hier findet Kostenoptimierung zu Lasten der allgemeinen Sicherheit statt. Stellen Sie sich vor, Sie nähern sich als Erster einem brennenden LKW, bei dem Sie nicht wissen, was sich dahinter verbirgt. Wird er die nächsten Minuten explodieren, setzt er aggressiv gesundheitsschädigende Stoffe frei oder brennt er einfach „nur“ so? Ein ziemlich ungutes Gefühl, oder? Die Situation gleich dem Öffnen der Büchse der Pandora, kommt bei Einsätzen auf Österreichs Straßen oft vor und kann jeden von uns treffen. Nicht auszudenken, wenn das auch noch bei einer Massenkarambolage oder in einem Tunnel stattfindet. Gut, dass der Worst Case nicht so oft auftritt, wenn gleich Unglücke wie die Tauerntunnel-Katastrophe – auch hier war Gefahrgut beteiligt – warnendes Beispiel sind. In diesem Fall hilft der Hinweis auf die Mindermenge oder rechtliche Korrektheit nichts mehr, wenn 1000, 500 oder auch nur 100 Liter hochgiftiger Substanzen freigesetzt werden und Gefahrstoffe zu gefährlichen, schwer kontrollierbaren Mischungen werden, kann das böse Folgen für die Gesundheit des Einzelnen wie auch für die Umwelt haben.

Da macht es wohl Sinn, dass Verantwortliche aller Seiten – Verlader, Transporteure und Gesetzgeber – sich zusammensetzen und im Sinne der Sicherheit über wirtschaftlich vertretbare, verbesserte und transparentere Regelungen für Frei- und Mindermengen nachdenken. Auch an Sie als Verlader appelliere ich: Gehen Sie bewusst und sorgsam mit der Verantwortung beim Transport Ihrer gefährlichen Gütern um. Damit sich die Büchse der Pandora niemals öffne und wir die leckeren Überraschungseier weiter so genießen können wie bisher.